

FPI-Publikationen – Wissenschaftliche Plattform

# POLYLOGE

Eine Internetzeitschrift für „Integrative Therapie“  
(peer reviewed)

Materialien aus der „Europäischen Akademie für  
biopsychosoziale Gesundheit, Naturtherapien  
und Kreativitätsförderung“

2001 gegründet und herausgegeben von:

Univ.-Prof. Dr. mult. **Hilarion G. Petzold**, Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Hückeswagen,  
Donau-Universität Krems, Institut St. Denis, Paris, emer. Freie Universität Amsterdam

In Verbindung mit:

Dr. med. **Dietrich Eck**, Dipl. Psych., Hamburg, Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit,  
Hückeswagen

Univ.-Prof. Dr. phil. (emer.) **Liliana Igrić**, Universität Zagreb

Univ.-Prof. Dr. phil. (emer.) **Nitza Katz-Bernstein**, Universität Dortmund

Prof. Dr. med. (emer.) **Anton Leitner**, Department für Psychosoziale Medizin und Psychotherapie, Donau-Uni. Krems

Dipl.-Päd. **Bruno Metzmacher**, Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Düsseldorf/Hückeswagen

Lic. phil. **Lotti Müller**, MSc., Psychiatrische Universitätsklinik Zürich, Stiftung Europäische Akademie für biopsychosoziale  
Gesundheit, Rorschach

Dipl.-Sup. **Ilse Orth**, MSc., Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Düsseldorf/Hückeswagen

(Prof. Dr. phil. **Johanna Sieper** † 26.9.2020, Institut St. Denis, Paris, Europäische Akademie für biopsychosoziale  
Gesundheit, Hückeswagen)

© FPI-Publikationen, Verlag Petzold + Sieper Hückeswagen.

Polyloge ISSN 2511-2732

Ausgabe 02/2023

Das Herz, Herzensgefühle und der Weg von tiergestützten  
Interventionen in der Integrativen Therapie

*Martina Widmer, CH-Wetzikon \**

---

\* Aus der „Stiftung Europäische Akademie für psychosoziale Gesundheit und Integrative Therapie“ (SEAG). Die SEAG bietet u.a. eine akkreditierte Postgraduale Weiterbildung für Integrative Psychotherapie an. Wissenschaftliche Leitung: Univ.-Prof. Dr. mult. Hilarion G. Petzold, Dr. phil. Katharina Rast-Pupato, lic. phil. Lotti Müller, MSc. mail-to: [info@integrative-therapie-seag.ch](mailto:info@integrative-therapie-seag.ch); oder: [EAG.FPI@t-online.de](mailto:EAG.FPI@t-online.de), Information: [www.integrative-therapie-seag.ch](http://www.integrative-therapie-seag.ch), EAG-Weiterbildung „Integrative Psychotherapie“. Betreuerin/Gutachter: Ulrike Mathias-Wiedemann, Dipl.-Päd. / Prof. Dr. Hilarion G. Petzold. Ich danke meinen BetreuerInnen für ihre Anregungen und ergänzenden Beiträge.

## Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	3
Psychokardiologie.....	4
Psychotherapie .....	5
Tiergestützte Interventionen.....	8
Positive Effekte von Mensch-Tier-Interaktionen .....	9
Methoden und Ziele in der Arbeit mit einem Therapietier.....	10
Zusammenfassung / Summary .....	12
Literaturverzeichnis .....	13

## Einleitung

In meiner früheren Tätigkeit in der niederschweligen Suchtarbeit habe ich festgestellt, dass viele der abhängigen Menschen einen Hund mit sich führten. Ich beobachtete die Interaktion dieser meist schwer belasteten Menschen und ihrer Hunde immer wieder fasziniert. Die Bindung (Herzensbeziehung) von Menschen zu ihren Tieren wurde mir dabei sehr deutlich und die Bedeutung der «Gefährtschaft» die zwischen Menschen und Tieren entstehen kann (Petzold, Ellerbrock 2017). Auch war ich immer wieder erstaunt, was die Anwesenheit eines Tieres bei Menschen auslösen kann.

Ich selbst bin mit unterschiedlichen Tieren (Hund, Katzen, Hühnern, Kaninchen, Meerschweinchen, Rennmäusen, Ratten) aufgewachsen und kenne diese Affiliation gut. Mir geht persönlich im Kontakt mit Tieren im wahrsten Sinne des Wortes «das Herz auf». Genau diesen Zusammenhang wollte ich mit diesem Fachreferat genauer ergründen. Die Relevanz für die psychotherapeutische Arbeit ist vielversprechend und soll durch diese Arbeit an Bedeutung gewinnen. In den theoretischen Diskursen der wissenschaftlichen Psychotherapie ist das «Herz» eine eher unbekannte Kategorie. In einer modernen emotionspsychologischen, beziehungsweise psychophysiologischen Sicht muss man sagen: «Gefühle sind neurohumorale Erregungszustände». Der Begriff «Herz» aber ist nicht auf solche Weise zu fassen. (Petzold, H.G.2005r/2010). Das Herz gilt in vielen religiösen bzw. geistigen Traditionen und in der Alltagspsychologie (folk psychology, common sense psychology) vieler Menschen aus verschiedensten Kulturen (Daldorf 2005; Hutto, Ravenscroft 2021) als das geistige oder emotionale Zentrum des Menschen und ist damit auch Projektionsort für psychische Konflikte. Allgemein wird es mit Liebe assoziiert und die Bezeichnung Herz wird auch synonym für Seele verwendet. Herzdarstellungen sollen zumeist Liebe ausdrücken, aber es sind auch andere Connotationen wie Mut/Beherztheit, Schmerz/Trauer möglich (Bruce-Mitford, 2008; Eichenberg, Hübner, Fiegl, Weihs, Huber, 2019). Im römisch-katholischen Bereich haben sich spezifische Formen der Herzensfrömmigkeit entwickelt (Herz Mariens- und Herz-Jesu-Verehrung, Moore 1997)\*. In den Orthodoxen Kirchen sind die Formen des «Herzensgebets» (Baumotte 1997; Jungclaussen 2000; Jungclaussen, Ware 2004; Küpper 1983) einflussreich. Auch im Bereich des Hinduismus und im Yoga\*\* sowie im Islam, hier besonders im Sufismus, spielen Herz und Herzensmystik eine bedeutende Rolle (Cunz 2015). Diese kulturübergreifende Wichtigkeit des Herzens, hat offenbar einen

---

\* Vgl. [https://de.wikipedia.org/wiki/Mater\\_Dolorosa](https://de.wikipedia.org/wiki/Mater_Dolorosa); [https://de.wikipedia.org/wiki/Heiligstes\\_Herz\\_Jesu](https://de.wikipedia.org/wiki/Heiligstes_Herz_Jesu)

\*\* Vgl. Le coeur, lieu de l'expérience spirituelle dans la mystique hindoue, Le monde de du Yoga, 17. Septembre 2003, <https://lemondedyoga.org/la-vie-du-yoga/le-coeur-lieu-de-lexperience-spirituelle-dans-la-mystique-hindoue/>; «L'espace du coeur», *Revue Française de Yoga* 5, 1992, 11-29.

erlebniskonkreten Hintergrund: Herzenerfahrungen und Herzensempfindungen (Cardiozeptionen) sollten schon deshalb eine stärkere Beachtung auch in der psychotherapeutischen Phänomenologie finden.

Der Begriff «Herz» und die Phänomene der Herzensempfindungen und Gefühle müssen in einer sehr persönlichen Art und Weise ausgelotet werden, um herauszufinden, was er für den jeweiligen Menschen, mit dem man zu tun hat, bedeutet. Das Konzept der «Herzensempfindungen» (*Petzold* 1969 II 1, 1983e) reicht bis in die Anfänge der Menschheitsgeschichte zurück. Menschen hatten schon immer «Herzensempfindungen», die mit Herzensempfindungen verbunden waren. Unsere Sprache weiss viel über das Herz und Herzensempfindungen (*Petzold*, 2005r/2010; *Wigand* 1899). Sie weist immer wieder auf den besonderen Zusammenhang zwischen Herz und Psyche hin:

- Etwas auf dem Herzen haben
- Da geht mir das Herz auf
- Mein Herz schlägt für...
- Sich etwas zu Herzen nehmen
- Seinem Herzen zu folgen
- Ein weiches Herz haben
- Das Herz wird mir schwer
- Es bricht mir das Herz
- Sein Herz ausschütten
- Das Herz auf der Zunge haben
- Jemandem aus dem Herzen sprechen
- Das Herz am rechten Fleck haben

Es leuchtet ein, dass sich Psyche und Herz gegenseitig beeinflussen. Bei Angst verspüren wir Herzrasen, Stress kann einen Herzinfarkt auslösen, während Entspannung den Blutdruck senkt. Umgekehrt können Herzbeschwerden die Seele belasten (*Powell*, 2018).

## Psychokardiologie

Depressionen, Angst und anhaltender Stress können das Herz krank machen und den Verlauf von Herz-Kreislauf-Erkrankungen negativ beeinflussen. Besonders Depressionen werden daher als Risikofaktor für die Entstehung von Herz-Kreislauf-Erkrankungen gesehen. Eine Depression erhöht

beispielsweise die Wahrscheinlichkeit einen Herzinfarkt zu erleiden genauso stark wie der klassische Risikofaktor Bluthochdruck. Die negativen Folgen für Herz und Blutgefäße durch Depressionen, Angst oder Dauerstress wurden in verschiedenen Studien aufgezeigt. So sind beispielsweise die körperlichen Auswirkungen einer Depression messbar: Die Blutgerinnung wird aktiviert und das Blut klumpt dadurch leichter zusammen. Zudem konnte gezeigt werden, dass der Körper von chronisch gestressten Menschen vermehrt Stoffe bildet, die Entzündungen begünstigen und Herz und Gefäße schädigen können (Powell, 2018).

Beim sogenannten «broken heart syndrom» werden bei einer akuten und schweren Stressreaktion (zum Beispiel durch Trauer, Wut oder Angst, manchmal aber auch durch glückliche oder freudige Ereignisse) eine hohe Menge Stresshormone ausgeschüttet, die den Herzmuskel schädigen können. Er pumpt kaum noch und bläht sich an der Spitze wie ein Ballon auf. Diese spezielle Form des Herzmuskels erinnerte japanische Ärzte an eine Tintenfischfalle (Tako Tsubo). Deshalb wird die Krankheit auch als Tako-Tsubo-Kardiomyopathie bezeichnet. Die Symptome der Krankheit ähneln denen eines Herzinfarkts, ohne dass aber die dafür typischen Verengungen der Herzkranzgefäße erkennbar wären. Betroffen sind vorwiegend Frauen nach der Menopause (Eichenberg et al., 2019; Schweizerische Herzstiftung, 2018, Wittstein et al., 2005).

Als risikoreiches Persönlichkeitsmuster im Zusammenhang mit der Entstehung und dem weiteren Verlauf von Herzerkrankungen wird diskutiert: Verhalten, welches aus überdauernden negativen Affekten, also Depressivität, Angst und Ärger, sowie der gleichzeitigen Unfähigkeit, Emotionen in sozialen Beziehungen zum Ausdruck zu bringen. Eine ausreichende empirische Evidenz fehlt bislang dafür. Das Verhalten führt jedoch allgemein zu negativen Einstellungen und dazu, Emotionen «nach innen, gegen sich selbst», statt nach aussen zu richten etwa im Sinne des «Repressionsmodells der Pathogenese» in der Integrativen Therapie (Petzold 2003a, 652). Betroffene leiden daher vermehrt unter Angst, Depression, körperlichen Beschwerden und Erschöpfung. Diese Symptome können wiederum als Risikofaktoren für das kardiale Geschehen betrachtet werden (Eichenberg et al., 2019).

## Psychotherapie

Herauszufinden, welche seelische Lasten «auf dem Herzen» liegen und es kränken erfordert Feingefühl und Zeit. Neben den Lebensumständen, der privaten, sozialen, aber auch ökologischen Situation, wird in der Psychotherapie stets auch die Biografie beleuchtet (Petzold 2016f). Was auf Psyche und Herz lastet, sind vielfach Kränkungen und unbefriedigte Bedürfnisse, aktuelle aber auch

solche, die z. T. schon lange zurückliegen. Wertvolle Hinweise kommen oft von den Betroffenen selbst. Wo haben sie die Herzensfrische, den Herzensmut, die Freiheit des Herzens verloren?

Bei jedem Kind, das nicht unter den Disziplinierungszwängen beschneidender Sozialisation verkümmert ist, finden wir Qualitäten von gesundem, spontanem und kreativem Verhalten. Dazu gehören das Erforschen und Entdecken (explorative Neugierde ist genetisch vorgegeben), was durch das Erspüren der Offenheit der Welt und des Freiraums verstärkt wird. Die Menschen werden besonders intensiv von der «Freude am Lebendigen angesprochen und berührt, Freude an der Schönheit von Menschen, Tieren, Pflanzen, Landschaften, an den Bewegungen von Wasser und Wolken und dem Spiel des Lichts» (Petzold, 2010k).

Die interozeptiven, die meist vorbewusst und unbewusst bleibenden, Wahrnehmungsströme aus den innerorganismischen Systemen spielen dabei eine besondere Rolle, speziell die «Kardiozeptionen», die „Regungen des Herzens“ (Petzold & Orth 2021a, Petzold & Sieper 2012e).

Sich von Herzen wohl fühlen – das erfordert eine Befindlichkeit von heiterer Ausgeglichenheit, des Glücks und eine grundsätzliche Wohlgestimmtheit. «Sanfte Gefühle», beziehungsweise «irenische Emotionen» wie Frieden, Ruhe, Musse, Entspanntheit, Wohlsein, Gelassenheit, Zufriedenheit, Heiterkeit, stilles Glück, Zärtlichkeit, Humor, Dankbarkeit, Behaglichkeit, Friedlichkeit sind gesundheitsfördernde und krankheitsmindernde Regungen (Petzold & Sieper, 2012e). Diese «leisen Gefühle» regulieren psychophysiologische Erregungszustände (*arrousal*) «herunter», entspannen und fördern Erholungsverhalten. Sie sind ein starkes Gegengift gegen Ängste, Belastetheit und Verstimmungen, erfordern allerdings auch den konvivialen Raum von Sicherheit, Zuwendung, Beruhigung, Trost, die liebe- und friedvolle Präsenz von «caring others». Für die Vielzahl der beunruhigten, unsicheren, ängstlichen, leicht verärgerbaren, gehetzten, gestressten, friedlosen Menschen, denen wir in Therapien begegnen, sind deshalb «nootherapeutische» Wege, beispielsweise ökopsychosomatisches Naturerleben durchaus wesentliche, sinn- und friedentstiftende therapeutische Massnahmen mit klinischem Wert (Orth, 1993; Petzold, 1981e; Petzold, Orth, 2004b, 2005b; Petzold, H.G., 2005r/2010, 2022j). Dabei muss das Zusammenwirken der «Vier Wege der Heilung und Förderung» (Petzold 2021h) eine «Herzensangelegenheit» werden: «Bewusstseinsarbeit» (Weg I), «Nach-/Neusozialisation» (II), «Erlebnis-/Ressourcenaktivierung» (III) sowie «Solidaritätserfahrung und Exzentrizitäts» (IV) müssen «mit ganzem Herzen» angestrebt werden, um eine zentrale Rolle für Erkenntnisgewinn, die Hilfeleistung und Entwicklungsförderung zu spielen. Es handelt sich um Prozesse benigner, integrativer «Interiorisierung» im Therapiegesehen (Petzold, Orth 2017b). Zudem wurden 14+3 Wirk- und Heilfaktoren“ aus therapeutischen Prozessen extrahiert

(Petzold, Orth, Sieper 2014b, 2022), von denen etliche mit Herzensgefühlen verbunden werden können wie z. B.:

1. Einführendes Verstehen, Empathie (EV)
2. Emotionale Annahme und Stütze (ES)
4. Förderung emotionalen Ausdrucks und volitiver Entscheidungskraft (EA)
10. Erarbeitung positiver Zukunftsperspektiven und Erwartungshorizonte (PZ)
11. Förderung positiver, persönlicher Wertebezüge Konsolidierung der existentiellen Dimension (PW)
13. Förderung tragfähiger, sozialer Netzwerke (TN)
14. Ermöglichung von Empowerment- und Solidaritätserfahrungen (SE)
15. Förderung eines lebendigen und regelmäßigen Naturbezugs (NB)

Diese ausgewählte, Faktoren (wie natürlich die 17 Faktoren insgesamt) kommen auf den vier «Wegen der Heilung und Förderung» in „sechs Handlungsstrategien“ zum Tragen:

Drei klinische – Curing/Heilen, Coping/Bewältigen, Supporting/Stützen –, sowie drei salutogenetischen – Enlargement/Weitung, Enrichment/Bereicherung, Empowerment/Ermächtigung. Sie gewährleisten stets Transgressionen, ein Überschreiten von Bisherigem – sei es im Sinne einer Vertiefung, Innovation oder in einer Verbindung von beidem. (Petzold, 2012h).

Die erwähnten Pathogenese-mindernden Heilungsstrategien sowie die Salutogenese-fördernden Gesundheitsstrategien der Integrativen Therapie werden besonders durch das Ermöglichen von «Resonanzen auf Natur» (Petzold 2022j), durch die sensible Hinführung von naturverbundenen TherapeutenInnen und durch Resonanzen auf diese liebevolle Hinwendung der BegleiterInnen, die **interiorisiert** werden können, bereichert. Der Leib ist «Resonanzorgan zur Welt hin», zu ihren Aussenräumen und Binnenräumen (Petzold & Orth 2021a).

Da der Leib in Szenen lebt und umgeben ist von Atmosphären, die ihn beeinflussen, müssen wir die Aufnahme von wohlwollenden Szenen, Atmosphären und Stücken fördern. Das totale Sinnesorgan «Leib» nimmt alle Sinneseindrücke auf und wird durch die Resonanzen aus dem Leibgedächtnis angereichert. (Petzold 1989h/1993a/2003a, 864). Es geht also um das Vermitteln von irenischen Atmosphären und Szenen (Petzold, H. G., 2005r/2010).

## Tiergestützte Interventionen

In einer Reportage, die ich kürzlich gesehen habe, sagte eine aus Syrien geflüchtete Frau, die ihre Hauskatzen nach Europa holen konnte, dass sie einen inneren Frieden verspüre, wenn die Katzen auf ihrem Schoss schnurren, den ihr nichts anderes geben könne.

Es liegt nahe, dass eine von vielen Möglichkeiten eine irenische Atmosphäre zu vermitteln der Einsatz von tiergestützten Interventionen sein kann. Tiergestützte Interventionen sind übungszentriert, supportiv und salutogenetisch im Kontext komplexer Massnahmebündel für Menschen aller Altersgruppen und bei einer Vielzahl von Störungsbildern einsetzbar und wirkungsvoll. Auch bei komplexen, schweren und chronifizierten Störungen und Patient/innen, die als schwer zu erreichen angesehen werden können sie wirksam und hilfreich sein. Menschen, die sanfte Gefühle wenig spüren und sich verletzt und verbittert aus Sozialkontakten zurückgezogen haben - also die «schwer Erreichbaren» – sind durch Tiere immer wieder zu erreichen (*Petzold, Hömberg 2014*).

Es geht immer um Beziehungsaufbau und Beziehungsgestaltung mit Tieren und Menschen. Bekanntermassen haben bei vielen Menschen die seelischen Störungen ihre Ursachen vielfältig in schmerzlichen, verletzenden, gewaltsamen, zurückweisenden, missbräuchlichen Beziehungserfahrungen. Sie können Menschen nicht mehr trauen und sind bis in ihre Seelentiefen verängstigt. Hier können Tiere - werden sie richtig eingesetzt - in der Psychotherapie bedeutende heilende Wirkungen haben und stagnierte Prozesse in Gang bringen, seelische Resonanzen ermöglichen, aber auch physisch mobilisieren (*EAG, 2021*).

Tiere können im Sinne eines nonverbalen Zugangs als «Übergangsobjekt» dienen, also den Raum zwischen TherapeutIn und KlientIn überbrücken und so eine Kontaktaufnahme und den Beziehungsaufbau erleichtern. Beispielsweise können anfängliche Widerstände gemindert und eine angenehme Atmosphäre geschaffen werden. Patientinnen und Patienten haben meist dem Tier gegenüber weniger Erwartungen von persönlicher Ablehnung in der Kontaktaufnahme (*Ladner, 2016*).

Das Tier kann Identifikations- und Projektionsobjekt sein und helfen, unbewusste Regungen und Gefühle zu erkennen, so dass eigene Wünsche, Bestrebungen und Schwierigkeiten eher ausgelebt und bewältigt werden können (*Vernooij & Schneider, 2010*). Durch den Kontakt mit Natur und Tieren gelingt es Menschen leichter, sich dem Leben wieder aktiv zuzuwenden, Freude am Lebendigen zu haben und Frische zu empfinden (*Petzold & Hömberg, 2014; Petzold, Ellerbrock, Hömberg 2019*).



Ein Hund, der fröhlich mit dem Schwanz wedelnd auf uns zuläuft, eine Katze, die uns um die Beine streicht und schnurrt, ein Pferd, das vertrauensvoll behutsam mit seinem Kopf in Kontakt tritt, eine Ziege, die mit schiefgelegtem Kopf um Futter bittelt – der Wirkung von Tieren können sich nur wenige Menschen entziehen (*Germann-Tillmann, Merklin & Stamm Näf, 2019*). Tiere haben Aufforderungscharakter: Die Körpersprache, beziehungsweise das Tier an sich zu sehen mag implizite Motive anregen, beispielsweise Affiliationsmotive oder das Leistungsmotiv und somit auch intrinsische Motivation (*Jäkel 2001*). Damit kann das Tier motivieren, bestimmte Kompetenzen/Fähigkeiten und Performanzen/Fertigkeiten zu verbessern, besondere Verhaltensweisen zu erlernen oder individuelle Ressourcen aktivieren (*Beetz, 2014*).

In seiner Funktion als «Katalysator» kann schon nur die Gegenwart eines Tieres beruhigend, vertrauenerweckend oder motivierend wirken (*Vernooij & Schneider, 2010*). Es ist gut belegt, dass Mensch-Tier-Interaktionen den Blutdruck und die Herzfrequenz senken sowie den Spiegel des Stresshormons Kortisol reduzieren können. Heimtierbesitzer/innen (vor allem von Hunden und Katzen) seien sogar gesünder, nehmen weniger häufig Medikamente gegen Herzprobleme etc. (*Julius, Beetz, Kotrschal, Turner & Uvnäs-Moberg, 2014*). Das Hormon Oxytozin wird hauptsächlich über sensorische Stimulation wie beispielsweise sexueller Aktivität, Stillen, bei der Geburt und generell angenehmem Körperkontakt ausgeschüttet. Es kann Stressreaktionen abpuffern sowie Ängste und Depressionen reduzieren. Mehrere Studien zeigen, dass Interaktionen mit Tieren, insbesondere das Streicheln von Hunden, den Oxytozin-Spiegel beim Menschen steigern kann (*Beetz, 2014*).

#### Positive Effekte von Mensch-Tier-Interaktionen:

- Förderung des Wahrnehmens der eigenen Gefühlswelt - Förderung der Selbst- /Fremdwahrnehmung
- Förderung des (Wieder-)Erlebens positiver Emotionen (u.a. Zuneigung, Vertrauen, Geborgenheit, sich akzeptiert fühlen)
- Umbewertung von seelischen Belastungen durch die emotionale Zuwendung eines Tieres, Trost
- Förderung des Selbstwertgefühls und Selbstbewusstsein, positiven Selbstbildes
- Förderung der Selbstwirksamkeit
- Beruhigung und Entspannung, Reduktion von Stress
- Reduktion von Angst und Furcht
- Reduktion depressiver Symptome, stimmungsaufhellend
- Förderung der Resilienz
- Förderung der inneren Ausgeglichenheit

- Steigerung des Wohlbefinden
- Steigerung der Empathiefähigkeit/der emotionalen Kompetenz
- Steigerung des Verantwortungsbewusstseins
- Förderung von sozialer Kompetenz
- Förderung von Vertrauenswürdigkeit
- Reduktion von aggressivem Verhalten
- Reduktion von sozialer Isolation
- Verringerung des Gefühls sozialer Einsamkeit
- Förderung von politisch-gesellschaftlichem Engagement

(*Germann-Tillmann et al.*, 2019; *Julius et al.*, 2014; *Otterstedt*, 2017)

Die Psychotherapieforschung (*Asay, Lambert* 2001) zeigt, dass Psychotherapie zu 1-30% durch die menschliche therapeutische Beziehung wirkt. Lediglich 1-15% bewirkt die Methode. Zu 1-40% wirkt sie über «extratherapeutische Faktoren» - hier kann die Wirkung von Tieren und Landschaften zum Tragen kommen. Tiere sind therapeutisch wirksame Medien in einer Assistenzfunktion. «Tiere ermöglichen immer wieder ‘artspezifische’, emotional tragende, beruhigende, aber auch multisensorisch anregende und kognitiv herausfordernde ‘Gefährtschaften auf Zeit’» (*Petzold & Ellerbrock*, 2017, S. 6).

- In Anlehnung an ein Zitat von Mahatma Gandhi: «Die Grösse und den moralischen Fortschritt einer Nation kann man daran messen, wie sie ihre Tiere behandeln.» ist klar zu verdeutlichen, dass eine Pflege der Gefährtschaft mit Tieren nur in Kulturen mit einer Wertschätzung von Tieren möglich ist und nur dann therapeutisch eingesetzt werden kann. Die Integrität des eingesetzten Tieres im Sinne des Tiereschutzes und der Tierethik (*Kaltenbach* 2016) ist ein unverzichtbares Anliegen, denn es steht auch die Frage im Raum, bis wohin es noch «artgerecht» ist, wenn Tiere in therapeutischer Arbeit mit Menschen mitwirken und wo ihre Belastungsgrenzen sind (*Petzold & Ellerbrock*, 2017).

Der Umgang mit Tieren fördert Achtsamkeit, in der Art der Kontaktaufnahme und Beziehungsgestaltung (*Ladner*, 2016). Wesentliche Bestandteile der tiergestützten Intervention sind: differenziertes, ganzheitliches und bewusstes Wahrnehmen des Tiers, Realisieren der Phänomene, Resonanzen; Was macht das Tier im Kontext und Kontinuum mit mir als Individuum? Dabei sind Atmosphären, Gedanken, Gefühle, Szenen, Bilder, Gerüche und Geräusche von Bedeutung für das multisensorische Erleben.

Methoden und Ziele in der Arbeit mit einem Therapietier (*Ladner*, 2016)

***Unterstützung der Diagnostik (exploratives Arbeiten):***

- Verhaltensbeobachtung des Patienten in der Interaktion mit dem Tier
- gemeinsame Verhaltensbeobachtung des Tieres

- Auswahl eines Tieres mit Reflektion (wenn verschiedene Tiere zur Auswahl stehen)
- freier Kontakt mit dem Tier

***Unterstützung der Beziehung und der Kommunikation:***

- im Rahmen von Tätigkeiten: Fellpflege, Versorgung des Tieres, Füttern
- Konfliktfähigkeit verbessern («nicht perfekt sein müssen»)
- Nähe und Distanz regeln
- soziale Kompetenzen aufbauen (sich durchsetzen, etwas einfordern, Nein sagen, Grenzen setzen)
- Einfühlungsvermögen erwerben

***Erkennen, Benennen und Stillen von Bedürfnissen:***

- Berührungen, Körperkontakt
- Bewegung mit Sinn
- Erfahren natürlicher körperlicher Prozesse
- positive Erlebnisse schaffen, natürliche positive Verstärkung
- Selbstakzeptanz aufgrund von wertfreier Annahme durch das Tier
- Entspannung mit dem Tier

***Training und Konfrontation:***

- realistische Einschätzung von Ängsten, wo sind diese sinnvoll, wo nicht/Abgrenzung von eigenen irrationalen Ängsten
- lernen, eigene Ängste zu überwinden, Situationen zu kontrollieren
- Aufgeben von Sicherheitsverhalten
- Durchsetzungsfähigkeit lernen, dominanteres Auftreten, Klarheit üben
- Aktivierung
- Generierung neuer Informationen – «Umlernen», «Entkatastrophisierung», Korrektur irrationaler Annahmen
- Förderung von Eigenständigkeit, Organisationsfähigkeit, Verantwortung.

Als eindrückliches Beispiel einer tiergestützten Intervention möchte ich die Arbeit von *Glöckner-Kolodziej, G. (2019)* heranziehen: Auf ihrem Begegnungshof hält sie Ziegen, mit welchen sie unter anderem Tierkontakte für Menschen anbietet. Bei der Arbeit mit einer Klientin seien die Ziegen auf einem erhöhten Podest gelegen, von wo aus sie das Geschehen der Menschen im Stall beobachtet haben. Die Klientin habe plötzlich den Stall verlassen da sie «das Angeglotze von den Ziegen» nicht mehr ertragen habe. Im anschließenden Gespräch habe die Klientin eine Erklärung für ihre Reaktion benennen können. Sie habe nämlich auf ihrer Arbeitsstelle das Gefühl gehabt, permanent von ihrer Chefin beobachtet zu werden, um etwaige Fehler zu bemerken und ihr diese vorzuhalten. In diesem Beispiel ist es nicht zu einer Tierberührung gekommen und dennoch hat dieser Tierkontakt auf der Gefühlsebene offenbar Wirkung gezeigt. Das Verhalten des Tieres habe die Erinnerung an ein menschliches Verhalten eine unangenehme Szene aus der Biographie geweckt.

Je nach Patienten, Setting und Art der Interaktion können Tiere zum einen Stress und Angst reduzieren - wirken also beruhigend - während sie zum anderen motivieren, emotionalisieren und aktivieren können. Ein und dasselbe Tier kann diese abweichenden Wirkungen erbringen, was das Tier so wertvoll als Medium macht (Beetz, 2014). Damit die Erfahrung aus den Therapiestunden auf den Alltag der Patienten übertragen werden können, hilft die starke emotionale Kopplung durch das Erleben angenehmer Emotionen mit dem Tier und vor allem mit dem Bezugsmenschen (Tiergestützte Therapeutin) und wirkt so als Ressource und entwickelt Potential (Ladner, 2016).

Tiergestützte Interventionen – kritisch reflektiert in einen modernen klinisch-psychologischen und naturtherapeutischen Rahmen gestellt (Petzold 2018e) können also eine sinnvolle, effiziente, ergänzende Methode im Rahmen einer Psychotherapie darstellen, die ihr zugrundeliegende Besonderheiten Vorgänge in den Patienten anstossen und Ressourcen aktivieren können, welche durch andere Therapieformen nur schwer oder gar nicht zu erreichen sind (Beetz, 2014). Dabei ist es durchaus überlegenswert auch Konzepte der «Alltagspsychologie» (folk psychology, Nichols 2002) wie «Herz», Gemüt, Feinfühligkeit etc. in reflektierter Weise in klinisch-therapeutisches Konzeptualisieren und in die Praxis einzubeziehen, weil man damit auch PatientInnen und KlientInnen auf ihrer Verstehensebene gut erreichen kann (Daldorf 2005).

Gerne möchte ich dieses Referat mit einem Zitat von *Hilarion G. Petzold* abrunden:

„Tiere sind Wesen, die im artgerechten Kontext in einer natürlichen Balance und ausgewogener Regulation leben. Sie können Menschen helfen, ihre Unausgeglichenheit, Überstressung, Entgrenztheit und zuweilen auch Destruktivität der Natur (auch ihrer eigenen) gegenüber zu bearbeiten und zu einer neuen, 'komplexen Achtsamkeit' dem Leben, den Mitgeschöpfen und sich selbst gegenüber zu finden.“ (in: *Otterstedt* 2017)“.

## Zusammenfassung / Summary

### **Zusammenfassung: Das Herz, Herzensgefühle und der Weg von tiergestützten Interventionen in der Integrativen Therapie**

Der Text ist ein Referat über den Begriff des «Herzens» auf dem Hintergrund der Psychokardiologie und der Psychotherapie. Die Herzensgefühle und Herzensregungen werden im Zusammenhang mit der Integrativen Therapie (IT) hervorgehoben. Dabei wird als ein möglicher, ergänzender therapeutischer Ansatz der Weg der tiergestützten Intervention für die Arbeit der Integrativen Therapie aufgewiesen.

**Schlüsselwörter:** Herz, Psychokardiologie, Herzensgefühle & Herzensregungen, Psychotherapie, *Integrative Therapie*, tiergestützte Interventionen

## **Summary: The heart, heart emotions and the way of animal assisted interventions in Integrative Therapy**

The text is a lecture on the concept of "heart" with the background of psychocardiology and psychotherapy. The heart feelings and heart emotions are emphasized in the context of Integrative Therapy (IT). The way of animal-assisted intervention is here presented as a possible, complementary therapeutic approach in Integrative Therapy.

**Keywords:** heart, psychocardiology, heart feelings & heart emotions, psychotherapy, *integrative therapy*, animal assisted interventions

## Literaturverzeichnis

- Asay, T., Lambert, M.* (2001): Empirische Argumente für die allen Therapien gemeinsamen Faktoren: Quantitative Ergebnisse. In: *M. Hubble, B. Duncan, S. Miller (Hrsg.): So wirkt Psychotherapie. Empirische Ergebnisse und praktische Folgerungen.* Dortmund: Verlag modernes Leben, S. 41–81
- Baumotte, M.* (1997): Kleine Philokalie. Betrachtungen der Mönchsväter über das Herzensgebiet Einleitung von *Igor Smolitsch.* Zürich: Benziger.
- Bruce-Mitford, M.* (2008): Zeichen und Symbole – Ihre Geschichte und Bedeutung. München: Doring Kindersley Verlag GmbH.
- Beetz, A. M.* (2014): Tiere in der Therapie – Wissenschaftliche Grundlagen. Handout zur Einführung in die Weiterbildung Tiergestützte Pädagogik und Therapie. [Weiterbildung Tiergestützte Intervention und Pädagogik im Integrativen Verfahren | Europäische Akademie EAG/FPI \(eag-fpi.com\)](#)
- Cunz, P. H.* (2015): Die Bedeutung des Herzens im Islam am Beispiel der Mytik von Celaleddin Rumi, *Islam und Sufismus* <https://www.mevlana.ch/die-bedeutung-des-herzens-im-islam/>
- Daldorf, D.* (2005): Seele, Geist und Bewußtsein. Eine interdisziplinäre Untersuchung zum Leib-Seele-Verhältnis aus alltagspsychologischer und naturwissenschaftlicher Perspektive. Würzburg :Königshausen & Neumann.
- EAG/Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Naturtherapien und Kreativitätsförderung* EAG (2021): [Weiterbildung Tiergestützte Intervention und Pädagogik im Integrativen Verfahren |Europäische Akademie EAG/FPI \(eag-fpi.com\)](#)
- Eichenberg, C., Hübner, L., Fiegl, J., Weihs, V., Huber, K.* (2019): Das Herz als Projektionsort psychischer Konflikte. Deutsches Ärzteblatt 8, 370
- Germann-Tillmann, T., Merklin, L. & Stamm Näf, A.* (2019): Tiergestützte Interventionen – Praxisbuch zur Förderung von Interaktionen zwischen Mensch und Tier (2. überarb. ergänzte Aufl.) Bern: Hogrefe.

- Glöckner-Kolodziej, G.* (2019): Integrative natur- und tiergestützte Beratung und Pädagogik mit landwirtschaftlichen Nutztieren auf einem Begegnungshof Schritte auf dem Weg zu einem öko-sophischen Lebensstil und zum Erkennen der eigenen Naturverbundenheit. Polyloge. <https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=gloeckner-kolodziej-integrative-natur-u-tiergestuetzte-beratung-landwirtschaftliche-nutztiere-gruene-texte-16-2019.pdf>
- Hutto, D., Ravenscroft, I.* (2021). Folk psychology, as theory. In *E. N. Zalta* (Ed.: The Stanford Encyclopedia of Philosophy <https://plato.stanford.edu/archives/fall2021/entries/folkpsych-theory/>)
- Jäkel, B.* (2001): Überlegungen zu einer integrativen Motivationstheorie. *Integrative Therapie* 1-2, 145-172. <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-13-2012-brigitte-jaekel.html>
- Julius, H., Beetz, A., Kotrschal, K., Turner D. C. & Uvnäs-Moberg, K.* (2014): Bindung zu Tieren – Psychologische und neurologische Grundlagen tiergestützter Interventionen. Göttingen: Hogrefe.
- Jungclaussen, E.* (2000): Aufrichtige Erzählungen eines russischen Pilgers. Freiburg i.Br.: Herder.
- Jungclaussen, E., Ware, K.* (2004): Hinführung zum Herzensgebet, Freiburg i.Br. :Herder.
- Kaltenbach, K.* (2016): Tierethische Überlegungen als Grundlage für den Einsatz von Tieren im sozialen Bereich – Qualitätsstandards für tiergestützte Interventionen? *Grüne Texte* 31/2016, <https://www.fpi-publikation.de/gruene-texte/31-2016-kaltenbach-m-tierethische-ueberlegungen-als-grundlage-fuer-den-einsatz-von-tieren/>
- Küpper, M.* (1983): Psychologie und Meditation im Hesychasmus. In: *Petzold, H. G.* (1983d): Psychotherapie, Meditation, Gestalt. Paderborn: Junfermann, 311-344.
- Ladner, D.* (2016): Tiergestützte Psychotherapie: Das Tier als «Eisbrecher». *Psychiatrie & Neurologie* 5, 28-32.
- Moore, J.* (1997): Herz-Jesu-Verehrung in Deutschland. Religiöse, soziale und politische Aspekte einer Frömmigkeitsform. Petersberg: Imhoff.
- Nichols, S.* (2002): Folk Psychology. In: *Encyclopedia of Cognitive Science*. London: Nature Publishing Group S. 134–140
- Otterstedt, C.* (2017): Tiergestützte Interventionen. Methoden und tiergerechter Einsatz in Therapie, Pädagogik und Förderung. Stuttgart: Schattauer.
- Orth, I.* (1993): Integration als persönliche Lebensaufgabe. in: *Petzold, Sieper* (1993a), erw. in *Petzold, Orth* (2005a).
- Petzold, H.G.* (1969II 1): Die Bedeutung des Herzens und der Herzenserkenntnis für die Seelsorge aus der Sicht ostkirchlicher Anthropologie und Pastoraltheologie, in: *Petzold, H.G., Zenkovsky, B.* (1969): Das Bild des Menschen im Lichte der orthodoxen Anthropologie, Marburg: Verlag R.F. Edel, S. 77-139.
- Petzold, H.G.*(1981e): Das Hier-und-Jetzt-Prinzip in der psychologischen Gruppenarbeit. In: *C. Bachmann*, Kritik der Gruppendynamik, Fischer, Frankfurt 1981, S. 214-299.

- Petzold, H.G.* (1983e): Nootherapie und "säkulare Mystik" in der Integrativen Therapie. In: Petzold, H.G., (1983d): Psychotherapie, Meditation, Gestalt, Paderborn: Junfermann. S. 53-100; [https://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/petzold-h-g-1983e-noothe-  
rapie-und-saekulare-mystik-in-der-integrativen-therapie.html](https://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/petzold-h-g-1983e-noothe-<br/>rapie-und-saekulare-mystik-in-der-integrativen-therapie.html)
- Petzold, H.G.* (1989h/1993a/2003a): "Leben ist Bewegung" - Überlegungen zum "komplexen Be-  
wegungsbegriff" und zum Konzept der "Kommutilität" in der Integrativen Bewegungsthera-  
pie, Vortrag auf der Studientagung "Klinische Bewegungstherapie", 6. Juni 1989, Freie Uni-  
versität Amsterdam, 1989h; repr. als: "Leben ist Bewegung" - Überlegungen zu einem integ-  
rativen Bewegungsbegriff und zur Kommutilität, in: Bd. II, 3 (1993a) S. 1337-1348 und  
(2003a) S. 977-1050. In: Integrative Bewegungstherapie 1/1991, [https://www.fpi-publika-  
tion.de/integrative-bewegungstherapie/01-1991-petzold-h-g-1989h-leben-ist-bewegung-  
ueberlegungen-zum-komplexen-bewegungsbegriff/](https://www.fpi-publika-<br/>tion.de/integrative-bewegungstherapie/01-1991-petzold-h-g-1989h-leben-ist-bewegung-<br/>ueberlegungen-zum-komplexen-bewegungsbegriff/)
- Petzold, H.G.* (2005r/2010): Entwicklungen in der Integrativen Therapie als „biopsychosoziales“  
Modell und „Arbeit am Menschlichen“. Überlegungen zu Hintergründen und proaktiven Per-  
spektiven. Integrative Therapie 40 Jahre in „transversaler Suche“ **auf dem Wege**. Krems,  
Zentrum für psychosoziale Medizin. Hückeswagen: Europäische Akademie für Psychosoziale Ge-  
sundheit. *Polyloge*. [http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-poly-  
loge/download-nr-04-2010-petzold-h-g-2005r.html](http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-poly-<br/>loge/download-nr-04-2010-petzold-h-g-2005r.html)
- Petzold, H.G.* (2010f): Was uns „am Herzen liegt“ in der Integrativen Therapie und in der therapeu-  
tischen Seelsorge Über sanfte und heftige Gefühle, „leibhaftiges geistiges Leben“ und mit-  
menschliches Engagement. *Polyloge*. [HP.SanfteGefuehle2010k.Gesamt.7.2.11.pdf](http://www.fpi-publikation.de/HP.SanfteGefuehle2010k.Gesamt.7.2.11.pdf) ([fpi-publika-  
tion.de](http://www.fpi-publikation.de))
- Petzold, H. G.* (2012h): Integrative Therapie – Transversalität zwischen Innovation und Vertiefung.  
Die „Vier WEGE der Heilung und Förderung“ und die „14 Wirkfaktoren“ als Prinzipien ge-  
sundheitsbewusster und entwicklungsfördernder Lebensführung. *Polyloge*. [HP.Vier-  
Wege.IT.Transv.Header.Polyl.15.4.12.pdf](http://www.fpi-publikation.de/HP.Vier-<br/>Wege.IT.Transv.Header.Polyl.15.4.12.pdf) ([fpi-publikation.de](http://www.fpi-publikation.de))
- Petzold, H. G.* (2016f): NARRATIVE BIOGRAPHIEARBEIT & BIOGRAPHIEERARBEITUNG  
in der Integrativen Therapie, Integrativen Poesie- & Bibliothherapie und in Schreibwerkstätten  
mit „kreativem Schreiben“ Praxeologisches Material zur Vor- u. Nachbereitung biographi-  
schen Arbeiten Hückeswagen: Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit und  
im Interent-Archiv „Heilkraft der Sprache“ 2/2016 [https://www.fpi-publikation.de/poly-  
loge/12-2016-petzold-h-g-2016f-narrative-biographiearbeit-biographieerarbeitung-in-der/](https://www.fpi-publikation.de/poly-<br/>loge/12-2016-petzold-h-g-2016f-narrative-biographiearbeit-biographieerarbeitung-in-der/); ge-  
kürzt in: *Petzold, Leeser, Klempnauer* 2018, 339 -370.
- Petzold, H. G.* (2018e): Naturtherapeutische Überlegungen zu offenen Fragen in der „tiergestützten  
Therapie“: Mensch-Hund-Beziehung, Menschenbild, Tierbild und andere Entwicklungsaufga-  
ben. *Grüne Texte* 9/2018. [http://www.fpi-publikation.de/artikel/gruene-texte/09-2018-petzold-  
h-g-2018e-naturtherapeutische-ueberlegungen-offene-fragen-tiergestuetzte.html](http://www.fpi-publikation.de/artikel/gruene-texte/09-2018-petzold-<br/>h-g-2018e-naturtherapeutische-ueberlegungen-offene-fragen-tiergestuetzte.html)
- Petzold, H. G.* (2022e): 2022 wird „Integrative Therapie“ seit 50 Jahren curricular gelehrt – Zur  
Psychotherapie-Weiterbildung an EAG und SEAG. *POLYLOGE* 6/2022, [https://www.fpi-  
publikation.de/polyloge/06-2022-petzold-h-g-2022e-2022-wird-integrative-therapie-seit-50-  
jahren-curricular-gelehrt-zur-psychotherapie-weiterbildung-an-eag-und-seag/](https://www.fpi-<br/>publikation.de/polyloge/06-2022-petzold-h-g-2022e-2022-wird-integrative-therapie-seit-50-<br/>jahren-curricular-gelehrt-zur-psychotherapie-weiterbildung-an-eag-und-seag/)
- Petzold, H. G.* (2022j): Ökologische Bedrohungen und die heilende Kraft von Natur und Gärten - 50  
Jahre „ökopsychosomatischer“ Sicht der Integrativen Therapie auf oikeiotische „Orte und

Prozesse des Wachsens“, *Grüne Texte* 8/2022, <https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=petzold-2022j-oekologische-bedrohung-heilende-natur-50-jahre-oekopsychosomatische-sicht-gruene-texte-08-2022.pdf>

*Petzold, H.P., Ellerbrock, B. (2017): Du Mensch – Ich Tier? „Gefährtschaft“ und „Begegnungsevidenz“ in der ‚Tiergestützten Therapie im Integrativen Verfahren‘ (ITGT). Erschienen in GREEN CARE - Die Fachzeitschrift für naturgestützte Intervention, Ausgabe 3/2017, Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik, Wien und in Grüne Texte Ausgabe 29/2017*  
<http://www.fpi-publikation.de/artikel/gruene-texte/29-2017-petzold-h-g-ellerbrock-b-2017-du-mensch-ich-tier-gefaehrtenschaft-tgt.html>

*Petzold, H. G., Ellerbrock, B., Hömberg, R. (2019): Die neuen Naturtherapien. Handbuch der Garten-, Landschafts-, Waldtherapie und Tiergestützten Therapie, Green Care und Green Meditation. Bd. I. Bielefeld: Aisthesis.*

*Petzold, H. G. & Hömberg, R. (2014): Naturtherapie – tiergestützte, garten- und landschaftstherapeutische Intervention. *Polyloge*. 11/2014, Petzold H.G., Hömberg R.: Naturtherapie– tiergestützte, garten- und landschaftsth... | FPI-Publikation FPI-Publikation*

*Petzold, H. G., Orth, I. (2004b): „Unterwegs zum Selbst“ und zur „Weltbürgergesellschaft“ - „Wegcharakter“ und „Sinndimension“ des menschlichen Lebens - Perspektiven Integrativer „Kulturarbeit“ - Hommage an Kant, Europäische Akademie für Psychosoziale Gesundheit, Hückeswagen 2004b, mimeogr. ergänzt in: Petzold, H.G., Orth, I. (2005a): Sinn, Sinnerfahrung, Lebenssinn in Psychologie und Psychotherapie. 2 Bände. Bielefeld: Edition Sirius beim Aisthesis Verlag. S. 689-791. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/09-2009-orth-i-petzold-h-g-2004b-unterwegs-zum-selbst-und-zur-weltbuergergesellschaft.html>*

*Petzold, H. G., Orth, I. (2005b): Sinn, Sinnerfahrung, Sinnstiftung als Thema der Psychotherapie heute – einige kritische Reflexionen. In: Petzold, H.G., Orth, I. (2005a): Sinn, Sinnerfahrung, Lebenssinn in Psychologie und Psychotherapie. 2 Bände. Bielefeld: Edition Sirius beim Aisthesis Verlag, S. 23 – 56. [https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=polyloge\\_petzold-orth-2005b-sinn-sinnerfahrung-sinnstiftung-thema-der-psychotherapie-heute-polyloge-26-2017.pdf](https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=polyloge_petzold-orth-2005b-sinn-sinnerfahrung-sinnstiftung-thema-der-psychotherapie-heute-polyloge-26-2017.pdf)*

*Petzold, H. G., Orth, I. (2017b): Epitome. POLYLOGE IN DER INTEGRATIVEN THERAPIE: „Mentalisierungen und Empathie“, „Verkörperungen und Interozeption“ – Grundkonzepte für „komplexes Lernen“ in einem intermethodischen Verfahren „ko-kreativen Denkens und Schreibens“. In: *Petzold, H. G., Leiser, B., Klempnauer, E. (2017): Wenn Sprache heilt. Handbuch für Poesie- und Bibliothherapie, Biographiearbeit, Kreatives Schreiben. Festschrift für Ilse Orth, Bielefeld: Aisthesis. S. 885-971. Auch in POLYLOGE. *Polyloge* 31/2017. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/31-2017-petzold-h-g-orth-i-2017b-epitome-polyloge-in-der-integrativen-therapie.html>**

*Petzold, H. G. & Orth, I. (2021a): GREEN MEDITATION und OIKEIOSIS: Wege zu ökologischem Selbstverstehen und Naturbezug, zu „ökophiler Lebenspraxis“ und aktiver „ökologischer Kultur“ – Gedanken und Materialien – Arbeitsversion. *Polyloge*. <https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=petzold-orth-2021a-green-meditation-oekologisches-selbstverstehen-oikeiosis-oekophile-lebenspraxis.pdf>*



- Petzold, H.G., Orth, I., Sieper, J. (2014b): „14 plus 3“. Einflussfaktoren und Heilprozesse im Entwicklungsgeschehen: Belastungs-, Schutz- und Resilienzfaktoren – Die 17 Wirk- und Heilfaktoren in den Prozessen der Integrativen Therapie – A preliminary report (2014) Hückeswagen: EAG und Textarchiv 2014. <https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=petzold-orth-sieper-2014d-2016n-14-plus-3-einflussfaktoren-integrative-therapie-polyoge-31-2016pdf.pdf>*
- Petzold, H. G., Orth, I., Sieper, J. (2022): Integrative Therapie der „Dritten Welle“ in einer „prekären, transversalen Moderne“. Wege „personalisierter Psychotherapie“ als PRAXEOLOGIE der „17 Wirkfaktoren“ und differentieller „Bündel von Maßnahmen“ – eine Übersicht. Hückeswagen: Forschungsbericht aus der Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Naturtherapien und Kreativitätsförderung. [\(ersch. auch POLYLOGE](#) Jg. 2022.*
- Petzold, H. G. & Sieper, J. (2012e): Über sanfte Gefühle, Herzensregungen, «euthyme Erfahrungen» und «komplexe Achtsamkeit» in der «Integrativen Therapie». Überlegungen anlässlich 40 Jahre FPI und 30 Jahre EAG. *Gestalt und Integration* 73, 23-43. <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/28-2012-petzold-h-sieper-j-2012e-ueber-sanfte-gefuehle-herzensregungen-euthyme-erfahrung.html>*
- Powell, C. (2018): Psychotherapie gegen Herzinfarkt. Psychokardiologie – weil Herz und Psyche sich beeinflussen (kardionet.de) 30.12.2021.*
- Schweizerische Herzstiftung (2018): Herz und Psyche – Patienteninformation.*
- Vernooij, M. & Schneider, S. (2010). Handbuch der Tiergestützten Intervention. Wiebelsheim: Quelle & Meyer.*
- Wigand, P. (1899): Der menschliche Körper im Munde des deutschen Volkes: Sammlung u. Betrachtung der d. menschl. Körper entlehnten sprichwörtl. Ausdrücke u. Redensarten. Frankfurt: Alt. - Neuausgabe: Eichberg, H. (1987): Die Nase als Zeitmass oder über das Zappeln des Körpers im Munde. Münster: Lit Verlag.*
- Wittstein, I. S., Thiemann, D. R., Lima, J. A. C., Baughman, K. L., Schulman, S. P., Gerstenblith, G., Wu, K. C., Rade, J. J., Bivalacqua, T. J. and Champion, H. C. (2005): Neurohumoral Features of Myocardial Stunning Due to Sudden Emotional Stress. *The new england journal of medicine* 352, 539-48.*